№ 15. Freitag, den 18. Januar 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

16. Sitzung am 16. Januar.

Am Bundesrathstische v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht zunächst in erster Berathung der Antrag Graf Hompesch und Gen. (Ztr.) betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Abg. Graf Hompesch: In der Erwartung, daß der Bundesrath mit derselben Bereitwilligkeit wie 1878 dem Wunsche des Reichstags Folge geben wird, haben wir den Antrag eingebracht und werden ihn immer und immer wieder einbringen, solange bis unser Verlangen erfüllt ist. (Bravo im Zentrum.) Die Ablehnung unseres Antrages ist eine Verletzung unseres Bewußtseins und der uns gewährleisteten Religionsfreiheit. Gerade die Zentrumspartei wirkt in allen Ländern für Sitte, Religion und Ordnung. Ich kann nur alle diejenigen Parteien, welche im vorigen Jahr für unsern Antrag gestimmt, bitten, dies auch heute wieder zu thun. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Manteuffel (kons.) Meine Freunde werden aus denselben Gründen wie im Vorjahre gegen den Antrag stimmen.

Abg. Schröder (frs. Vg.) erklärt, mit einem Theile seiner Freunde ebenfalls gegen den Antrag stimmen zu wollen.

Abg. Kwilecki (Pole) wird mit seinen Freunden für den Antrag eintreten.

Abg. Liebknecht bemerkt, seine Partei sei gegen alle [illegible]snahmegesetze und werde für den Antrag stimm[illegible].

Abg. Marquardsen betont den Standpunkt seiner Freunde, der sich seit dem Vorjahre nicht geändert habe, verliest die im Vorjahre abgegebene Erklärung und theilt mit, daß seine Freunde also auch diesmal gegen den Antrag stimmen werden.

Abg. Rickert (frs. Verein.) erinnert daran, daß er im Vorjahre einen Antrag auf Abänderung bezw. Abschwächung des § 166 des Strafgesetzbuches eingebracht habe. Er bitte, heute die 2. Lesung des Antrages Hompesch noch nicht vorzunehmen, falls das doch geschehe, habe er seinen eigenen Antrag hiermit ebenfalls wieder angebracht.

Abg. Stumm (Rp.) giebt Namens seiner Partei die Erklärung ab, daß sie, wie im Vorjahre, den Antrag Hompesch ablehne.

Abg. Förster (Ant.) beschränkt sich darauf, seine Zustimmung zu dem Antrage Rickerts auszusprechen, die 2. Lesung heute nicht vorzunehmen.

Damit schließt die erste Lesung.

Als Mitantragsteller erhält noch das Wort: Abg. Lieber (Ztr.) der nochmals die Wünsche des Zentrums zusammenfaßt, erklärt, daß das Schweigen des Herrn Vertreters der verbündeten Regierungen bedeutsam sei. Daß die Stellung des Zentrums zur Umsturzvorlage von der Annahme oder Ablehnung des Jesuitenantrages abhänge, sei eine völlig mißverstandene Auffassung der Ausführungen der Zentrumsredner. Er bittet den Reichstag erneut, im Interesse von Recht und Gerechtigkeit dieses Ausnahmegesetz aufzuheben. Mit großer Majorität erfolgt die Absetzung der 2. Lesung von der Tagesordnung.

Es folgt die Berathung einer Reihe von Konservativen und Zentrumsabgeordneten gestellter Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung betreffend Organisation des Handwerks sowie Konsumvereine.

Abg. Jakobskötter (k.) befürwortet zunächst seinen Antrag, welcher den Befähigungsnachweis für das Handwerk einführen und den Konsumvereinen den Waarenverkauf an Nichtmitglieder verboten wissen will.

Abg. Heyl von Herrnsheim (nl.) entnimmt aus den gestrigen Verhandlungen die Thatsache, daß die große Mehrheit des Hauses die Nothwendigkeit einer Organisation des Handwerks in Handwerkerkammern anerkenne, zugleich aber auch die Nothwendigkeit, daß diese Kammern obligatorisch sein müßten.

Abg. Gamp (Rp.) erklärt, eine staatliche Fürsorge für das Handwerk sei unerläßlich. Zu diesem Behufe empfehle sich Einrichtung von staatlich unterstützten Gewerbebanken, welche dem Handwerker mit Geld zu billigem Zinsfuß zu Hilfe kämen. Durchaus einverstanden sei er damit, daß den Handwerkerkammern ein lokaler Unterbau gegeben werde, zur Wahrnehmung namentlich auch des Lehrlingswesens. Auch für diese lokale Organisation müsse der Staat Mittel zur Verfügung stellen.

Abg. Euler (Ztr.) bezeichnet die manchesterlich-liberale Gesetzgebung, die schrankenlose Gewerbefreiheit als Ursache der Verschlechterung des Handwerks und der Vermehrung der Sozialdemokratie. Redner schildert den Niedergang des Handwerkes und seine traurigen Folgen. Der Staat müsse schnellstens eingreifen, wenn die Hilfe nicht zu spät kommen solle. Er weist auf die Einrichtung des Sitzungssaales hin, die nicht mit Maschinen, sondern von kunstgeübter Handwerkerhand geschaffen sei. Das Handwerk müsse auf dieser Höhe des künstlerischen Schaffens erhalten bleiben.

Abg. Pachnicke (fr. Vg.) spricht sich gegen Errichtung der Handwerkerkammern aus. Er empfiehlt gewerbliche Fachschulen und genossenschaftliche Organisation. Während seine Partei das Handwerk zuerst auf die eigene Kraft verweist, stecken Sie (zu den Konservativen) demselben unerreichbare Ziele. Daß dieselben viel zu hochgeschraubt und nicht realisirbar sind, sehen Sie an der Haltung der Regierung.

Abg. Reißhaus (Soz.). Das Handwerk sei nicht vernachlässigt worden; es seien Werkstuben und Fachschulen errichtet, auch sei Unterricht in den einschlägigen Gegenständen ertheilt worden. Den Befähigungsnachweises könne man nicht einführen, ohne mit dem ganzen System der Gewerbefreit zu brechen.

Abg. v. Viereck (kons.). Die Idee der Zwangs-Innungen und des Befähigungsnachweises erobere sich immer weitere Kreise des deutschen Handwerks. Der Handwerker sei ein königstreuer Mann, den man nicht der sozialdemokratischen Agitation preisgeben dürfe, hierauf würden die Männer des neuen Kurses ihr Augenmerk zu richten haben. (Beifall.)

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. — Donnerstag 2. Lesung Jesuiten-Antrag. Justizvorlage in 1. Berathung.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom 16. Januar.

Nach einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen ergreift das Wort

Ministerpräsident Fürst Hohenlohe: Nachdem Se. Majestät der König die Gnade gehabt haben, mich zum Präsidenten des Staatsministeriums zu ernennen, stelle ich mich Ihnen vor und komme, die geschäftlichen Beziehungen anzuknüpfen, die uns von nun an verbinden werden. Ich rechne dabei auf den bewährten Rath der hohen Versammlung, und ich werde dieses Rathes besonders bedürfen bei den wirthschaftlichen Fragen, die uns beschäftigen werden, namentlich bei den Maßregeln, die die Regierung zu ergreifen gedenkt, um der Noth der Landwirthschaft abzuhelfen. (Beifall.) Ich hoffe, daß es unseren gemeinsamen Bemühungen gelingen wird, einigermaßen Abhilfe zu schaffen. (Beifall.)

Darauf verweist das Haus den Gesetzentwurf, betr. Abänderung von Bestimmungen des Ausführungsgesetzes zur deutschen Zivilprozeßordnung vom 24. März 1879 und des Gesetzes vom 12. März 1869, betreffend die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen, an die Justizkommission.

Der Gesetzentwurf, betreffend Entschädigung für Verluste durch Schweinekrankheiten, wird an die Agrarkommission verwiesen. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Haus der Abgeordneten.

2. Sitzung vom 16. Januar.

Am Ministertische Fürst Hohenlohe, Miquel, Bötticher, Thielen. — Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten mit der Mittheilung über die während der letzten Zeit vorgekommenen Personalveränderungen; zu Ehren der verstorbenen Mitglieder erheben sich die Abgeordneten von den Sitzen.

Eingegangen sind verschiedene Vorlagen. Es wird dann durch Zuruf die Wahl des bisherigen Präsidiums (Köller Präsident, Frhr. v. Heeremann, Graf-Elberfeld Vizepräsidenten) vorgenommen. Ebenso werden die Schriftführer wiedergewählt. Zu Quästoren werden ernannt die Abgg. Dr. Busch und Sattler. Sodann ergreift

Ministerpräsident Fürst Hohenlohe das Wort, um die in der jüngsten Zeit im Staatsministerium vorgekommenen Veränderungen anzuzeigen; wenn er selbst sich zur Uebernahme des Amtes entschloß, so geschah dies, weil er es für eine Ehrenpflicht hielt, dem Rufe Sr. Majestät zu folgen. (Bravo!) Sodann ergreift das Wort

Finanzminister Miquel. Derselbe weist zunächst den Vorwurf zurück, als habe er die Steuerreform nur eingeleitet, um Mehreinnahmen zu erzielen. Der Staat habe zu Gunsten der Kommune auf $108\frac{9}{10}$ Millionen verzichtet; er habe keinen Gewinn bei dieser Steuerreform, auf die der Staat übrigens, da sie die Mittelklassen entlastete, mit Befriedigung zurückblicken könne. Die Veranlagung zur Ergänzungssteuer sei glatt verlaufen; mit Freude und Stolz müsse er (Redner) der Beamtenschaft gedenken, die dies ermöglicht habe. Was die Wirkung der Steuerreform betreffe, so habe sich der Einkommensteuerertrag bei den Stufen von 900—3000 M. von 36 auf $34\frac{3}{8}$ Millionen, bei den Stufen von 3—6000 M. von $21\frac{3}{4}$ auf 19 Millionen verringert. Der Finanzminister verweist sodann auf die durch die Verschiebungen in der Finanzlage des Reiches erfolgten ungünstigen Veränderungen der Finanzlage Preußens und erhofft von dem Patriotismus der preußischen Volksvertretung, daß sie das Gleichgewicht herstellen wird. Das Defizit des laufenden Jahres betrage voraussichtlich 18 bis 20 Millionen. Der Minister geht dann im Einzelnen auf den Etat ein und schließt mit der Hoffnung auf gedeihliche Mitarbeit der Abgeordneten zur Lösung der bestehenden Schwierigkeiten. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Montag. Erste Etatsberathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar.

— Beim Kaiserpaar fand Dienstag Abend das Botschafterdiner statt. Mittwoch Vormittag ließ sich der Kaiser vom Reichskanzler in dessen Palais Vortrag halten und empfing später im Schloß den Präsidenten des ev. Oberkirchenrathes Barkhausen. Mittwoch wurde der bisherige russische Botschafter Graf Schuwalow in Abschiedsaudienz empfangen. Der Kaiser fuhr aus Anlaß der Abdankung des Präsidenten Casimir-Perier Mittwoch Morgen $9\frac{1}{2}$ Uhr unangemeldet und ohne jede Begleitung bei der französischen Botschaft in Berlin vor und hatte mit dem Botschafter Herbette eine längere Unterredung.

— Bei dem Kriegsminister findet am 19. d. Mts. ein parlamentarisches Diner statt.

— Marinezeichnungen des Kaisers, von ihm selbst angefertigt, sind dem Reichstage zugegangen über verschiedene Kriegsschiffe neuerer Konstruktion. Die Zeichnungen

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Preisgekrönte Erzählung von **Conrad Telmann.**

14.) (Fortsetzung.)

Georg Herbing begriff dies Alles. Er machte es sich klar, während er so das Zimmer durchwanderte, wie einer, der im Grunde dabei gar nicht betheiligt ist. Und doch — doch — es war ein heißer, wilder Schmerz, der dabei in seinem Innern brannte. Und so oft er es auch in sich niederkämpfte, immer wieder stieg es in ihm empor, das Furchtbare: Wer das gethan hat, der ist zu allem fähig, dem ist nichts heilig auf Erden! Es dauerte lange, sehr lange, bis Hubert heim kam. Georg hatte sich längst am Tische niedergesetzt, der mit Korrekturbogen, Papieren und Büchern unordentlich überstreut war. Er konnte nicht länger so vor sich hinbrüten immer und immer über das Nämliche, ohne doch je einen rettenden Ausweg zu finden. Er griff nach einem der Bücher, um nur seine Gedanken abzulenken und sich nur einmal mit etwas Anderem zu beschäftigen, als mit dem ewig Einen. Aber es war ein technisches Lehrbuch, das er erfaßt hatte. Und daneben lag ein halb aufgeschnittener französischer Roman. Und dann wieder Korrekturbogen eines staatswissenschaftlichen Kompendiums, das im Verlage des „Phönix" erscheinen sollte. Und nun, was war das? Der Brief einer Frauenhand. Auch den hatte Georg mit der gleichen müden Bewegung aufgenommen, wie alles Uebrige. Fast ohne es zu wollen, überflog er die ersten Zeilen, die in einer unorthographischen, kindlich unausgebildeten Handschrift verfaßt waren. Sie lauteten:

„Mein vielgeliebter Tollkopf!

Was soll das nur eigentlich heißen, daß Du nicht mehr kommst? Du willst doch nicht Ernst machen mit Deiner Drohung? Das wäre noch schöner, mein Bengelchen. So leicht geb' ich Dich nicht frei. Du weißt, daß ich Dir immer gesagt habe, blos wenn Du heirathest! Denn das versteht sich, das ist Ehrensache bei uns, und darin sind wir fest. Eurem Glück stehen wir niemals im Wege, das wäre schändlich, und wir meinen es doch gut mit Euch. — Nun sagst Du wohl, Du willst wirklich heirathen — aber ich glaube nicht d'ran. Denn so leicht kriegst Du keine, und Du bist auch gar nicht so, daß Du Dich binden möchtest, dazu bist Du viel zu flatterig, und überhaupt ein schöner Ehemann müßtest Du sein, mein Junge. Ich weiß ganz gut, wen Du haben möchtest. Ja, das möcht'st Du wohl! Aber die nimmt Dich nicht, die zierliche Prinzeß. Das wäre sonst wohl ein guter Griff, denn Geld hat sie, das steht fest, und tüchtig. Doch sind noch genug Andere, die danach lungern. Du wunderst Dich, daß ich so gut orientirt bin? Ja, siehst Du, mein Jungchen, wenn man eifersüchtig ist, dann wird man furchtbar scharfsichtig. Und ich bin eifersüchtig, Tollkopf, verstehst Du? Obgleich ich doch viele Andere und Bessere haben könnte, als Dich. Aber ich bin nun einmal so und dabei ist nichts zu machen. Es ist so'ne alte Liebe, Du weißt ja, ich habe mich nun mal richtig in Dich verrückten Kerl vernarrt. Also, was ich sagen wollte: Du hast es zwar sehr gescheit angefangen mit Deiner Kourschneiderei und Du bist ein richtiger Geheimnißkrämer, aber ich bin doch schlauer als Du und bin früher aufgestanden. Denn daß da so etwas hinter steckte, war mir ja gleich von vornherein klar. Und dann mußt Du wissen, ist die schwarze Anna von Eurer Druckerei die Tochter von meiner Zimmerfrau, und das Frauenzimmer ist nicht so dumm, wie sie aussieht, sondern hat Dich gleich ausspionirt, als ich sie auf die Suche schickte. Na also, mit Versteckthun ist's nichts, bei mir nun schon gar nicht. Und daß Du deshalb nicht zu mir kommst, ist dummes Zeug, und das lasse ich mir nicht gefallen. Du weißt schon, daß ich Dich in der Hand habe, mein Junge, nicht wahr? Wie gesagt: Wenn Du wirklich heirathest — das ist etwas für sich! Aber so — nein, ist nicht. Ich will, daß Du kommst, verstanden? Ich will! Und nun mache länger keine Flausen, alter Tollkopf, sondern sei artig. Hast Du denn gar keine Sehnsucht mehr nach mir? Ich erwarte Dich heute mit aller Bestimmtheit. Denn wenn Du nicht kommst, giebt es wahr und wahrhaftig ein Unglück. Du kennst mich, toll genug bin ich dazu. Also komm und küsse Deinen

Dich ewig liebenden Goldkopf."

Georg hatte den Brief nun doch zu Ende gelesen, obgleich er schon nach den ersten Zeilen das Bewußtsein eines Unrechts hatte, das er beging. Er konnte nicht davon ablassen. Er las ihn sogar zum zweiten und dann zum dritten Male. Es war ihm, als habe er hier den Schlüssel für das, was Hubert ihm angethan, für eine That, die nirgend sonst eine Entschuldigung fand. Wie das Alles im Einzelnen sich zusammenreimte, begriff er freilich nicht, Vieles verstand er überhaupt nicht. Aber er hatte die instinktive Empfindung, daß von jener Seite her das Unheil gekommen sei. Dies Weib liebte Hubert — was man so bei Weibern ihrer Art Liebe nannte. Sie hatte, nachdem sie ihn gleich am ersten Tage seines Hierseins unglückseliger Weise hatte finden müssen, nicht mehr von ihm abgelassen, sondern ihn mit ihren Reizen umstrickt gehalten und ihn allen seinen guten Vorsätzen abwendig, allen seinen edlen Regungen untreu gemacht. Sie hatte ihn verderbt — langsam, Schritt um Schritt, ihn systematisch zu Grunde gerichtet. Sie hatte ihn immer zu erneuten Ausgaben verleitet, für die ihre Liebkosungen ihm als Entschädigung dienten. Er hatte ihr Geschenke machen, er hatte mit ihr soupiren müssen. Dazu hatte er sich Geld geborgt, weil das, was er selbst verdiente und was Georg ihm noch dazu gab, lange nicht mehr ausreichte, und als man ihm keins mehr borgen wollte und er keinen schicklichen Vorwand mehr sah, Georg um neue Unterstützung anzugehen, hatte er endlich einen Wechsel ausgestellt und das Akzept des Bruders gefälscht.

So war es vor sich gegangen, das Alles las Georg aus diesem Briefe. Und nun waren Reue und Scham über Hubert gekommen und er hatte das Weib gemieden, das ihn ins Verderben gerissen, das ihn sich selber entfrembet hatte. Er hatte ihr eingeredet, daß er eine Andere heirathen wolle, aber trotzdem gab sie ihn nicht frei. Sie glaubte ihm nicht, sie wollte ihn zurückhaben, für sich, um ihn vollends zu vernichten. Einer von diesen modernen weiblichen Vampyren war sie, die ihr Opfer nicht loslassen, ehe sie ihm den letzten Blutstropfen ausgesogen haben. Und sie drohte ihm damit, daß sie ihn in ihrer Macht habe und daß sie ihre Macht benutzen wolle. Sie wußte also, daß er jenen Wechsel gefälscht hatte, das gab ihn in ihre Hände, das zog ihn zu ihr zurück — unwiderstehlich, immer aufs Neue, wie ein Magnet. Wie sollte sich Hubert von ihr befreien? Wie sollte er, Georg, Hubert

sind W. I. R. gezeichnet unter der eigenhändigen Ueberschrift „Für die Bibliothek des Reichstags“. Schon in früheren Sessionen sind zur Unterstützung der Marineforderungen eigenhändige Marinezeichnungen des Kaisers in der Budgetkommission herumgezeigt worden.

— Die „M. N. N.“, die im auffälligen Druck gemeldet hatten, daß der Kaiser vor der Entlassung des Grafen Caprivi eine zweistündige Unterredung mit dem bayerischen Gesandten darüber gehabt, berichtigen sich jetzt „dahin, daß nach der Unterredung des Kaisers mit dem Grafen Caprivi die Gesandten Bayerns, Württembergs und Sachsens zum Kaiser ins Schloß berufen wurden, wo ihnen Se. Majestät ausführlich die Gründe für die Nothwendigkeit des Kanzlerwechsels auseinandersetzte.“

— Ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens findet am Donnerstag zur Vornahme der angekündigten Investitur statt. Am Donnerstag den 24. wird ein Kapitel des Johanniter-Ordens abgehalten.

— In den „M. N. N.“ wird in Uebereinstimmung mit den „Hamb. Nachr.“ das zeitige politische Programm des Fürsten Bismarck dahin zusammengefaßt: Einführung des Tabaksmonopols, Altersversicherung für jeden Deutschen, welcher das 65. Lebensjahr vollendet hat, Aufhebung der Wählbarkeit der Sozialdemokraten in den Reichstag.

— Zu den Gerüchten über Ministerkrisen, welche auftauchen und wieder verschwinden, gehört, wie wir auswärtigen Blättern entnehmen, auch die Verbreitung der Nachricht, der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch habe seine Entlassung nachgesucht. Die „H. N.“, das von dem Grafen Herbert Bismarck inspirirte Organ seines Herrn Vaters, meldet, daß eine Meinungsverschiedenheit mit Hern v. Köller das Rücktrittsgesuch veranlaßt habe. — Schon das vorgestrige Auftreten des Herrn v. Berlepsch im Reichstage widerlegt die Nachricht. Die „K. V.“ spottet über diese Gerüchte und schreibt ironisch, es bürgere sich immer mehr die Anschauung ein, daß zur Verwaltung eines maßgebenden politischen Amtes weniger persönliche Befähigung, Talent und Genie, als sogen. Entschiedenheit des Auftretens und Gesinnungstüchtigkeit gehöre. Diese Anschauung, welche schon in den Tagen des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck ihren Ursprung sucht, war ursprünglich dem Grafen Herbert Bismarck auf den Leib geschnitten; es ist aber kein Wunder, daß sie rasch an Freunden gewinnt, nachdem sie mit der Berufung des Herrn v. Köller früher nicht zu ahnende Erfolge erzielt hat. Diese Anschauung ist es, welche augenblicklich allen Ernstens zu der Frage berechtigt: Was steht denn eigentlich noch fest?

— Man schreibt de[illegible]ztg.“: „Trotzdem eine Abänderung des Vereinsgesetzes nicht angekündigt ist, gilt die spätere Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage für sicher. Offenbar will man abwarten, was aus der Umsturzvorlage im Reichstag wird, ehe man sich an die „Reform“ der Landesgesetzgebung macht. Da aber im Reichstage sehr wenig herauskommen wird, so wird eben der zweite Theil der Aktion sich am Dönhoffsplatz abspielen. Damit erklärt sich denn auch die Nachricht, die Regierung denke nicht an eine Auflösung des Reichstages, zur Genüge.“

— Zur Durchführung der Sonntagsruhe im Eisenbahn-Güterverkehr bis spätestens zum 1. Mai d. J. haben sich nach einer Mittheilung des Reichseisenbahnamts an den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten sämmtliche Bundesregierungen für die Eisenbahnen ihres Staatsgebiets bereit erklärt.

— Ueber die geplante Neuregelung des Postzeitungstarifs schreibt man der „Nat.-Ztg.“, daß die im Reichspostamt schon vor längerer Zeit ausgearbeitete Vorlage gegenwärtig im Reichsschatzamt einer näheren Prüfung unterliegt. Es haben sich dabei bereits solche Weiterungen ergeben, daß die ursprüngliche Absicht, diesen Entwurf noch in der gegenwärtigen Tagung dem Reichstage zu unterbreiten, bereits als aufgegeben zu betrachten ist. Gegen die vom deutschen Buchdruckerverein befürwortete Einführung der Gewichtsberechnung für die Bemessung der Vergütung, die der Post für die Zeitungsbeförderung zu gewähren ist, wird an maßgebender Stelle geltend gemacht, daß eine derartige Berechnung zu umständlich und daher kaum durchführbar sein würde. Jedenfalls befindet sich die Angelegenheit noch vollständig in der Schwebe.

— In Hannover existirt ein Oberpräsidial-Erlaß, nach welchem gegen Personen, die in wilder Ehe leben, mit ernstlichen Strafen vorgegangen werden soll, falls sie ihre Verbindung nicht auflösen. Dieser Erlaß ist jetzt durch gerichtliches Erkenntniß bestätigt worden. Nachdem festgestellt worden war, daß durch eine wilde Ehe im Regierungsbezirke Stade öffentliches Aergerniß gegeben wurde, eröffnete der Landrath den betreffenden Personen, daß sie sich bei Vermeidung einer Geld- oder Haftstrafe binnen 14 Tagen zu trennen hätten. Eine dagegen beim Bezirksausschusse in Stade erhobene Klage wurde abgewiesen, und jetzt hat auch das Oberverwaltungsgericht der bei ihm eingelegten Berufung nicht stattgegeben. Damit ist also das staatliche Einschreiten gegen eine wilde Ehe in letzter Instanz anerkannt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Handschreiben des Kaisers an Dr. Wekerle hebt die besonderen Verdienste desselben um die Befestigung des Gleichgewichts des Staatshaushalts hervor und versichert Dr. Wekerle der unveränderten Gnade des Kaisers. Die Minister v. Szilagyi, v. Lukacs und von Hyeronymi wurden unter Anerkennung ihrer mit unermüdlichem Eifer geleisteten ausgezeichneten Dienste in Gnaden enthoben, ebenso Graf Andrassy und v. Eötvoes in Anerkennung ihrer treuen und eifrigen Dienste.

Rußland.

Bei dem Neujahrsempfang des diplomati-Korps sprach der Kaiser fast jeden Einzelnen an und reichte ihm die Hand. Er bediente sich dabei vornehmlich der französischen Sprache, doch auch der deutschen und englischen, die er mit gleicher Gewandtheit beherrschte.

Das Befinden des Ministers von Giers hat sich seit der zweiten Hälfte der vorigen Woche wieder verschlechtert. Die Athemnoth ist groß.

Italien.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massaua: General Baratieri traf am 12. Januar Abends, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, in Coatit ein und griff am 13. d. M. in frühester Morgenstunde den Feind, welcher 10 000 mit Flinten und viele mit Seitengewehren ausgerüstete Soldaten zählte, unvermuthet an. Ras Mangascha mußte das Schlachtfeld verlassen und ging zurück, indem er die Berge von Gonde als Stützpunkt nahm, sodann versuchte er einen Frotangriff, den Baratieri jedoch zurückwies; Ras Mangascha hatte beträchtliche Verluste. Die Abessinier versuchten nunmehr eine Umgehung der Italiener, Letztere kamen ihnen jedoch zuvor. Einen Gesammtangriff wiederholte Ras Mangascha nicht, das Gewehrfeuer wurde aber auf beiden Seiten den ganzen Tag hindurch fortgesetzt. Die Nacht verging vollkommen ruhig. General Baratieri hat mit seinen gesammten Truppen bei Coatit ein Lager aufgeschlagen. Die Haltung der italienischen Truppen in dem Kampfe war bewundernswerth. Die gefangen genommenen Feinde haben bestätigt, daß die Verluste Ras Mangaschas beträchtlich sind; die Verluste auf italienischer Seite sind nicht bedeutend.

Schweiz.

Am Ende des vorigen Jahres betrug nach einer Zusammenstellung kantonaler Aufzeichnungen die Bevölkerung der Schweiz 2 984 800 Seelen. Starke Zunahmen weisen Basel, Zürich, Sankt Gallen und Genf auf, eine merkliche Abnahme Uri, Obwalden und Glarus in Folge überseeischer Auswanderung.

Frankreich.

Ueber die näheren Vorgänge bis zur Rücktrittserklärung Casimir-Periers berichtet die „Agence Havas“: Auffallend war schon, daß die Ministerkrisis nicht ihren gewöhnlichen Verlauf nahm. Man zog aber alle anderen Möglichkeiten eher in Betracht, als die Demission des Präsidenten. Dienstag Nachmittag hatte Casimir-Perier eine zweistündige Konferenz mit dem Senatspräsidenten Challemel-Lacour, in welcher er diesen von seinem Entschluß benachrichtigte. Challemel-Lacour sowie alle Kabinetsmitglieder versuchten vergeblich, ihn in seinem Entschlusse wankend zu machen. Dupuy begab sich im Laufe des Abends ein letztes Mal zu Casimir-Perier und blieb über dreiviertel Stunden bei ihm. Er kleidete die Gründe, welche er Casimir-Perier schon vorgelegt hatte, in eine noch dringendere Form, konnte aber den Widerstand Casimir Periers nicht überwinden. Nach Dupuy kam Spuller; alles, was Dupuy und Spuller erreichen konnten, war, daß Casimir-Perier seine Entscheidung bis $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends verschob. Als Dupuy und Spuller den Präsidenten verließen, begegneten sie in den Vorzimmern seiner Mutter, die ihnen versprach, allen ihren Einfluß auf ihren Sohn aufzubieten, um ihn zum Verbleiben auf seinem Posten zu bewegen. Die Begegnung zwischen Mutter und Sohn war, wie es scheint, äußerst bewegt. Trotzdem richtete Casimir-Perier schon vor der verabredeten Zeit einen kurzen Brief an Dupuy, in welchem er ihm seinen unabänderlichen Entschluß mittheilte und ihn bat, von diesem Entschlusse dem Präsidenten des Senats und der Kammer Kenntnis zu geben und denselben durch das „Journal Officiel“ und die „Agence Havas“ veröffentlichen zu lassen. Dupuy traf nun sofort alle durch die Lage bedingten Maßnahmen; der Seine-Präfekt und der Polizei-Präfekt erhielten von ihm die nöthigen Instruktionen. In der Nacht zum Mittwoch fand ein Ministerrath zur Besprechung über die Frage statt. Die Demission Casimir-Periers wurde Dienstag Abend gegen 11 Uhr in Paris bekannt; das Publikum wollte die Nachricht zuerst nicht glauben. In den politischen Kreisen rief die Nachricht eine Ueberraschung sonder Gleichen und aufrichtiges Bedauern hervor, da der Schritt Casimir-Periers sofort als eine schwere Schädigung der Republik aufgefaßt wurde. Die französischen Preßstimmen zeigen am deutlichsten die allgemeine Bestürzung über den Beschluß des Präsidenten. Nur die Sozialisten zeigen Befriedigung über den Rücktritt ihres Gegners. Die sozialistische Gruppe der Kammer veröffentlichte sofort ein Manifest gegen Casimir-Perier, Dupuy und die kapitalistische Gesellschaft, worin es heißt, Casimir-Perier sei gerichtet durch die Korruption des eigenen Regimes und die niedrigen Intriguen des Ministerpräsidenten. Die übrige Presse aber läßt ihr Bedauern über die Präsidentenkrisis klar erkennen und erörtert das Bedenkliche der Lage; vielfach wird es Casimir-Perier zum Vorwurf gemacht, daß er nicht doch auf seinem Posten ausgeharrt habe.

Griechenland.

Auf die gemeinsame Note des deutschen, englischen und französischen Gesandten hatte die griechische Regierung geantwortet, wenn die Gläubigerausschüsse auf Grund des Uebereinkommens vom 22. Juli wieder verhandeln wollen, sei die Regierung bereit, einen Vertreter zu schicken, sonst würde sie gezwungen sein, die Schuldfrage auf legislativem Wege selbstständig lösen zu lassen.

Provinzielles.

Straszewo, 15. Januar. Auf der Besitzung des Herrn Olszewski ereignete sich heute ein betrübender Vorfall. Ein Junge kam dem Getriebe der im Gange befindlichen Dreschmaschine zu nahe, obwohl derselbe dort nichts zu thun hatte. Es wurden ihm sämmtliche fünf Finger der einen Hand bis zur Wurzel abgerissen, auch ist die Hand beschädigt. Der Junge mußte in ärztliche Pflege gebracht werden.

Groß Schliewitz, 15. Januar. Von einem bedauerlichen Unfall ist der 6 Jahre alte Sohn des Besitzers Zalikowski aus Linsk betroffen worden. Der Knabe bestieg den Kochherd, um das die Oeffnung des Schornsteins verschließende Brett wegzuziehen. Da er das Brett nicht erreichen konnte, stieg er auf den Deckel eines mit siedendem Wasser gefüllten Kochgefäßes, der Deckel kippte um und der Knabe stürzte mit beiden Beinen in das siedende Wasser. Da sofort ärztliche Hilfe hinzugezogen wurde, hofft man den Bedauernswerthen am Leben zu erhalten.

Schwetz, 15. Januar. Wie verlautet, soll hierorts auch ein polnischer Turnverein in's Leben gerufen werden. Seit länger als 40 Jahren besteht hier ein Turnverein, der seiner geringen Mitgliederzahl wegen in letzter Zeit um sein Dasein kämpft.

Elbing, 15. Januar. Der Fall, daß Jemand an einem Tage getauft, eingesegnet und getraut wird, kam am letzten Sonntag in Pangritz-Kolonie vor. Ein in den sechziger Jahren stehendes Mädchen war im Laufe der Zeit zu der Einsicht gekommen, daß es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei und wollte deshalb einen Ehebund mit einem Ortsarmen, der sich bereits im Greisenalter befindet, eingehen. Als aber die zur Trauung nothwendigen Papiere beschafft werden sollten, konnte der Taufschein des Mädchens nicht in den Elbinger Kirchenbüchern, weder in denen der evangelischen, noch in denen der katholischen Kirche ermittelt werden; ebenso war es mit dem Einsegnungsschein; das Mädchen konnte sich überdies nicht erinnern, daß sie jemals eingesegnet worden ist. Um das Paar nun kirchlich trauen zu können, mußten zuvor Taufe und Einsegnung erfolgen.

Elbing, 16 Januar. Als die Ehefrau des Eisenbahnschaffners D., welche in der Großen Zahlerstraße wohnt, am Montag Abend zwischen 8 und 9 Uhr mit ihrer Tochter die Kl. Zahlerstraße passirte, um Brodteig zum Bäcker zu bringen, wurde sie von einem Menschen, welcher sich versteckt gehalten hatte, von hinten angefallen. Der Unhold versuchte die Frau zur Erde zu werfen; während diese mit dem Menschen rang, lief die Tochter nach Hilfe, und als letztere kam, lag die Frau bereits auf der Erde und der Patron suchte das Weite. Leider wurde er nicht verfolgt und ist unerkannt entkommen. Dem Anscheine nach soll es ein Taubstummer gewesen sein. Ob er es auf einen Raub oder Sittlichkeitsverbrechen abgesehen hatte, dürfte die Untersuchung ergeben.

Lautenburg, 15. Januar. Donnerstag Abend brannte das Gehöft des Grundbesitzers Gawrys in Wompiersk mit Ausnahme des Wohnhauses ganz nieder. Sämmtliches lebende Inventar, als 5 Pferde, 12 Stück Rindvieh, etliche Schafe und Schweine sind mitverbrannt. Auch die Kuh und ein Schwein des Instmanns fielen dem Feuer zum Opfer. Der vom Unglück betroffene Bauer ist um so mehr geschädigt, als ihm vor zwei Jahren das Wohnhaus abbrannte und das todte und lebende Inventar nicht versichert war. Ebenso war auch das Inventar des Arbeiters nicht versichert. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nicht Bestimmtes bekannt. Man vermuthet jedoch Brandstiftung.

Rosenberg, 15. Januar. Auf der Tagesordnung des gestern zusammengetretenen Kreistages stand nur ein Gegenstand: Die unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden für die Bahnlinie Riesenburg-Freistadt-Jablonowo. Die Vorlage wurde mit 18 gegen 6 Stimmen bewilligt. Ein genauer Kostenanschlag konnte noch nicht vorgelegt werden.

Birnbaum, 15. Januar. In einer auswärtigen antisemitischen Zeitung stand vor einigen Tagen folgende Notiz: „h. Birnbaum, 30. Dez. Nette Wohlthätigkeit! Der christlich-patriotische Verein für Birnbaum und Umgegend veranstaltete vor einigen Wochen eine Wohlthätigkeits-Vorstellung, deren Ertrag von 157 Mark dazu diente, armen christlichen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten Dieser Erfolg des Vereins, der seit wenigen Jahren besteht, erregte den Neid der jüdischen Kaufleute Abraham B. und Markus P., sie gingen daher zum hiesigen Probst und brachten ihm eine größere Summe Geldes mit der Bitte, dieselbe für arme polnische (!) Kinder zu verwenden und den Gebern dafür im „Birnbaumer Wochenblatt“ öffentlich zu danken. Der Propst, der keineswegs Antisemit ist, lehnte doch, besonders auf die letztgemachte Zumuthung hin, die Annahme des jüdischen Geldes ab. Er veranlaßte eine Sammlung unter den Mitgliedern seiner Gemeinde und veranstaltete für arme katholische Kinder eine Weihnachtsbescheerung. Der Fall lehrt erstens, daß die Juden Gutes nur darum thun, damit „es in die Zeitung kommt, ferner aber, daß sie gern zwischen der friedlich lebenden deutschen Bevölkerung Zwietracht säen, um im Trüben zu fischen.“ Nun giebt aber im „Birnbaumer Wochenblatt“ der hiesige Probst nachfolgende Erklärung ab: „Im Interesse der Wahrheit bekunde ich hiermit auf Ansuchen, daß die in vorstehender Notiz enthaltenen Behauptungen von Anfang bis zu Ende erfunden sind und daß Niemand mit dem obigen oder einem ähnlichen Ansinnen herangetreten ist. Szubczynski, Probst.“ Kommentar ist überflüssig, höchstens wäre noch zu erwähnen, daß jener zweite Herr nicht Markus, sondern von klein auf Max heißt und so in allen Listen und Registern geführt ist; es weiß das hier Jedermann.

---

von ihr loslösen? Das wars jetzt, worauf es ankam. Wenn Hubert frei wurde von dieser drückenden, unwürdigen Fessel, die er sich selber geschmiedet hatte, dann konnte er noch einmal gesunden, konnte er ein ehrlicher, tüchtiger Mensch werden, aber auch nur dann. Er wußte das selbst, aber er sah kein Mittel, um es zu erreichen. Was er versucht hatte, war fehlgeschlagen. Aber es mußte ein Mittel geben, es mußte.

Wieder war Georg aufgesprungen und wieder durchwanderte er ruhelos das Zimmer, den Kopf auf die Brust herabgebeugt und die Stirn in düstere Falten gezogen. Er sann und sann. Von den Thürmen draußen hallten die Schläge der Uhr. Es wurde immer später. Georg war um diese Stunde stets längst zur Ruhe gegangen, er, der keinen Abend Gesellschaften besuchte, der nur über seinen Büchern und Akten saß, bis ihm die Augen zufielen, und noch immer wußte er nicht, was nun geschehen sollte; trotz all' seines Mitleids, trotz all' seiner Empörung, trotz all' seines heißen Begehrens, zu helfen, wußte er es nicht. Und während dem war Hubert bei jenem Weibe, das ihn nicht von sich ließ — wo wäre er sonst gewesen? Sie hatte ihn gerufen, ihm gedroht für den Fall, daß er nicht kommen sollte, und er war gekommen. Und darüber verrann Stunde auf Stunde in furchtlosem Brüten.

Was hatte jenes Weib geschrieben? Wenn er heirathete, wollte sie ihn freigeben, wollte sie überhaupt ihre Macht über ihn ungenützt lassen? Heirathen! War das also vielleicht die Rettung? Aber Hubert würde nicht wollen, er war ja wirklich so „flatterig“, wie sie ihn nannte, und es handelte sich bei ihm wirklich immer nur um eine „Kurschneiderei“. Wenn er endlich wirklich einmal ernst und ehrlich liebte — wer weiß, welche tiefgehende Wandlung das bei ihm hätte hervorbringen können! Spürte Georg es doch wahrlich genugsam an sich selber, was es hieß, zu lieben, heiß und treu und ehrlich zu lieben.

Wie langsam die Stunden verrannen! Es war lange Mitternacht vorüber und Hubert immer noch nicht zu Hause! Immer noch bei diesem Weibe, das ihn zu Grunde richtete! Endlich ging unten die Hausthüre, nun ein schwerer, tappender Schritt die Treppen hinauf — das Murmeln eines unterdrückten Fluchs — ein Stolpern und Scharren — dann hatte Georg die Zimmerthüre aufgerissen und der Lichtstrom aus derselben fiel auf den Treppenabsatz, den Hubert eben heraufgeschwankt kam.

„Hubert!“

Der Ankömmling zuckte zusammen und stierte mit halb verglasten Augen den Mann an, der droben stand und ihm die Hand entgegenstreckte. Er schien ihn nicht gleich zu erkennen, und als er ihn erkannte, machte er Miene, wieder umzukehren. Ein gurgelnder Ton quoll über seine Lippen.

„Hubert!“ rief Georg noch einmal.

Es lag unaussprechliche Trauer und tiefes Erbarmen zugleich in seinem Ruf.

Nun blieb Hubert stehen und Georg sah ihm gerade ins Gesicht. Der Hut saß ihm schief im Nacken, die Haare wirrten sich in feuchten Strähnen um die Stirn, ein Zug von Müdigkeit und Lebensekel lag in seinem Gesicht, wie Georg nie früher bei einem Menschen etwas Aehnliches gesehen hatte.

Wieder durchschauerte ihn heißes Mitleid mit dieser zu Grunde gerichteten Existenz, die einst zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigt hatte, die so recht dazu geschaffen schien, den ganzen Werth, die ganze Fülle des Lebens auszukosten bis zum Grunde. Alle Vorwürfe, alle Anklagen drängten sich in Georg's Brust zurück, er hatte kein Wort mehr dafür. Er streckte nur noch im stummen Schmerz Hubert die Hand entgegen.

Aber der ergriff sie nicht. Schwerfällig war er die letzten Treppenstufen hinaufgewankt und nun schloß sich die Zimmerthür hinter ihnen Beiden. Hubert warf seinen Hut ab, fuhr sich ein paar Mal mit der Hand über die perlende Stirn hin und ließ sich dann in einen Sessel nieder, mit vorgebeugtem Oberkörper vor sich hinstarrend. Er hatte bisher noch kein Wort gesprochen. Georg trat ihm entgegen und verwandte kein Auge von ihm. Er wartete auf etwas, das nun doch endlich kommen mußte, auf irgend einen Ausbruch all' dieser verhaltenen, bittern, dumpfen Verzweiflung. Und nicht eher wollte er selber sprechen. Aber Hubert brütete stier vor sich hin und schien ganz vergessen zu haben daß er nicht allein war.

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg, 15. Januar. Der Kommandeur der 2. Division, Herr Generalleutnant v. Langenbeck, ist bis zur definitiven Ernennung eines Nachfolgers des zur Disposition gestellten bisherigen kommandirenden Generals mit der Führung des ersten Armeekorps beauftragt worden.

Lokales.

Thorn, 17. Januar.

— [Militärisches.] v. Lilienthal, Sek.-Lt. vom Garde-Schützen-Bataillon in das Infanterieregiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 versetzt.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Der Rechnungsführer Friedrich Dittrich in Neu-Grabia ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Neu-Grabia bestätigt worden.

— [Provinzial-Ausschuß.] Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wird voraussichtlich am 1. und 2. Februar wieder zu Sitzungen in Danzig zusammentreten.

— [Nach dem vom Westpreußischen Provinzial-Landtage genehmigten Etat] für 1893/94 wird an Provinzial-Abgaben ein Zuschlag von 13,6 Prozent des direkten Staatssteuersolls zur Erhebung kommen. Bei Vertheilung der Provinzial-Abgaben auf die Kreise der Provinz entfällt auf den Kreis Thorn die Summe von 49291,48 Mk.

— [Nach der Verordnung] vom 31. v. Mts. über die Wahl der Mitglieder des Landeseisenbahraths durch die Bezirkseisenbahnräthe wählt der Bezirkseisenbahnrath Bromberg die Landeseisenbahnrathsmitglieder aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, und zwar für jede Provinz einen Angehörigen der Land- und Forstwirthschaft und einen Vertreter des Handelsstandes.

— [Die Westpreußische Prüfungs-Kommission] für Lehrer an Mittelschulen und Rektoren besteht in diesem Jahre aus folgenden Herren: Provinzialschulrath Dr. Kretschmer-Danzig, Regierungs- und Schulräthe Triebel-Marienwerder und Rohrer-Danzig, Seminardirektor Schulrath Schroeter-Marienburg, Gymnasial-Oberlehrer und Religionslehrer Lüke-Konitz und Kreisschulinspektor Engel-Riesenburg.

— [Tarif-Kuriosa.] Auf der Strecke Berlin-Alexandrowo kostet ein Zuschlagbillet für Schlafwagen in der 1. Klasse 10 Mark, in der 2. Klasse 6,50 Mark, dagegen kostet ein solches Zuschlagsbillet auf der ganzen Strecke Berlin-Warschau in der 1. Klasse auch nur 10 Mark, in der 2. Klasse dagegen 8 Mark. Während der Zuschlag für die erste Klasse also gleich ist, differirt er für die 2. Klasse um 1,50 Mark, warum aber hier dieser Unterschied zwischen 1. und 2. Klasse gemacht wird, ist unerfindlich. Auf der Strecke Berlin — Dirschau kostet sodann ein Zuschlagbillet für Schlafwagen in der 1. Klasse 8 Mark, in der 2. Klasse 6,50 Mark. Dabei ist Alexandrowo gegen 400 Kilometer und Dirschau 421 Kilometer von Berlin entfernt! Der Grund dieser Widersprüche ist nicht klar.

— [Güterabfuhr nach Leibitsch.] Die Abfuhr aller derjenigen bei den Güter-Abfertigungsstellen Thorn und Mocker ankommenden, für Deutsch- und Polnisch-Leibitsch bestimmten Güter, über deren Weiterbeförderung von zuständiger Seite Verfügung nicht vorliegt, erfolgt vom 15. d. M. ab durch den Bäckermeister und Eigenthümer Herrn Ferdinand Wenzelewski zu Deutsch-Leibitsch am Mittwoch und Sonnabend einer jeden Woche anstatt wie bisher am Montag und Donnerstag.

— [Kleinbahnen.] Am Schluß des Jahres 1894 waren im Regierungsbezirk Marienwerder 6100 Meter Kleinbahnen im Betriebe: 1) Graudenz Bahnhof — Mühlenstraße 10 (1400 Mtr.), 2) Stadtbahnhof Thorn — Ziegelei (4700 Meter). Die Graudenzer Bahn hat normale Spurweite, die Thorner Bahn 1 Mtr. Spurweite; beide Bahnen haben Pferdebetrieb.

— [Die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen] und Vermögensanzeigen läuft mit dem 21. Januar ab, worauf wir alle Interessenten aufmerksam machen.

— [Deutsches Holz- und Flößerei-Gewerbe.] In dem Bericht des Vereins deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten zu Bromberg über das Jahr 1894 wird der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages auf das Freudigste begrüßt, weil durch ihn eine in absehbarer Zeit sichere Unterlage für das Holzgeschäft gewonnen ist. Die allgemeine ungünstige Wirthschaftslage, sowie die besonderen außergewöhnlichen unerfreulichen Umstände, unter denen jetzt der Holzhandel und der Holzverkehr zu leiden haben, lassen freilich die Vortheile des Handelsvertrages noch nicht in vollem Umfange zur Geltung kommen. Der mit dem ostdeutschen Holzhandel aufs Engste verbundene Flößereiverkehr hatte unter mannigfachen außergewöhnlichen Zwischenfällen — unter der Erhebung der hohen und lästigen Sanitätsgebühren, unter dem regnerischen Wetter und dem vom Mai ab das ganze Jahr hindurch in den russischen Walddistrikten hervorgetretenen Mangel an genügendem Schwimmwasser — [illegible] zu leiden; die Flößerei aus Polen wäre 1894 wohl lohnend gewesen, wenn nur größere Holzmassen hätten zur Beförderung gebracht werden können. — Die Hoffnungen auf einen guten und lohnenden Absatz der importirten Hölzer wurden unerwartet durch den kolossalen Windbruch, von dem fast ganz Deutschland heimgesucht wurde, vernichtet. Nicht allein, daß das auf den Markt in den ausländischen Produktionsgebieten nachtheilig zurückwirkte, sondern es wurden die aus Galizien und Russisch-Polen angekommenen Holztransporte, weil sie anfänglich keinen Absatz fanden, aufs Lager genommen, um im Sommer, vielleicht sogar erst im Herbst, zu verhältnißmäßig billigen Preisen abgesetzt zu werden. Die Weichseleinfuhr bei dem Grenzzollamt in Schillno betrug 1894: 1324 Weichseltraften, gegen 1769 in 1893, 1918 in 1892, 1176 in 1891 und 2337 in 1890. Bemerkenswerth ist der ministerielle Bescheid, welcher auf die Petition um Zurückzahlung der für die Flößer an der russischen Grenze gezahlten Sanitätsgebühren einging und worin es heißt: „Die in der Eingabe gegen die Einführung der Vergütung erhobenen rechtlichen Bedenken können als begründet nicht anerkannt werden, da es sich nicht um die Erhebung von Abgaben oder Gebühren im Sinne der Artikel 100 und 102 der Verfassungsurkunde, sondern um die Erstattung der im Interesse der Flößer gemachten Auslagen handelt. Von einer Rückzahlung der Gebühren muß daher abgesehen werden." Der Verein hat in dieser Angelegenheit das gerichtliche Verfahren eingeleitet, welches gegenwärtig noch schwebt.

— [Ein Orts- resp. Kreisverein] des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins ist hier in Thorn in der Bildung begriffen und wird morgen Abend zur Wahl eines geschäftsführenden Ausschusses zusammentreten. Der Verein bezweckt, die Bestrebungen zur Bekämpfung der religiös-sittlichen Nothstände in Berlin und anderen größeren Städten sowie in den Industriebezirken des preußischen Vaterlandes zu unterstützen und zu diesem Zwecke Sammlungen zu veranstalten sowie Hilfskräfte zu gewinnen.

— [Strafkammer] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Der Arbeiter Wladislaus Lewandowski von hier wegen Diebstahls im Rückfalle zu vier Monaten Gefängniß; der Arbeiter Johann Szczepanski aus Mocker wegen Diebstahls im Rückfalle zu drei Monaten Gefängniß; die Arbeiterfrau Julianna Ziolkowska aus Mocker wegen Hehlerei zu einem Tage Gefängniß; die Arbeiterfrau Augustine Janke aus Weishof wegen Hehlerei zu einem Tage Gefängniß; der Arbeiter Franz Kwiatkowski aus Schönsee wegen Uebertretung der §§ 167 und 168 der Ges.-Ordnung und wegen versuchter Nöthigung zu 5 M. Geldstrafe event. einem Tage Haft und zu einer Woche Gefängniß; der Schlossergeselle Karl Scheunig aus Trebis wegen Körperverletzung und Bedrohung zu einem Jahr einer Woche Gefängniß; der Wirthschafter Albrecht Scheunig aus Trebis wegen Körperverletzung zu neun Monaten Gefängniß; der Arbeiter Jakob Scheunig aus Trebis wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängniß. Eine Sache wurde vertagt.

— [Fahnenflucht.] Der Kanonier Schmidt I der 1. Komp. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 ist vom 17. bis 26. Dezember 1894 nach Parchim (Mecklenburg-Schwerin) beurlaubt gewesen, zur Zeit jedoch zu seinem Truppentheil nicht zurückgekehrt. Es ist hinter demselben ein Steckbrief erlassen worden.

— [In dem Bietungstermin] zur Vergebung des Kehrens der Schornsteine in den städtischen Gebäuden in dem Etatsjahr 1. April 1895/96 blieb von 3 Bietern Mindestfordernde Frau Trykowski mit 450 Mk., bisher wurden für diese Arbeiten 550 Mk. gezahlt.

— [Hilbach-Konzert.] Der Liederabend des schon seit einer Reihe von Jahren an unserem Orte sehr beliebten und bei seiner jedesmaligen Wiederkehr stets freudig begrüßten Künstler-Ehepaares Anna und Eugen Hilbach hatte gestern wieder den großen Saal des Artushofes bis auf den letzten Platz gefüllt, und mit Vergnügen lauschte die zahlreiche Zuhörerschaft, die sich zum größten Theil aus alten Freunden und Bewunderern des Künstlerpaares rekrutirte, den theils als Soli theils im Duett gesungenen Liedern, für jede einzelne Nummer des reichhaltigen Programms durch stürmischen Applaus dankend, so daß sich die Sänger mehrfach in liebenswürdiger Weise zu Wiederholungen verstanden. Wir können darauf verzichten, auf die Vorzüge, welche diese beiden musikalischen Künstlernaturen auszeichnen, näher einzugehen, denn dieselben sind zur Genüge bekannt; die vollendete Ausführung der Duette sowohl, in denen sich der weiche umfangreiche Mezzosopran der Künstlerin dem kräftigen Bariton ihres Gatten in zarter Weise anschmiegt und so eine prächtige Gesammtwirkung erzeugt wird, sowie das Hervortreten der besonderen Individualitäten bei den Solovorträgen sind dieselben geblieben wie früher. Von der kleinen Indisponirtheit, für welche sich Herr Hilbach entschuldigen zu müssen glaubte, war wenig zu spüren, und besonders das mächtige Austönen der Stimme in Schumanns „Ich grolle nicht" hinterließ einen vorzüglichen Eindruck; nicht minder vortheilhaft aber wirkten die fein ausgedachten und fein ausgeführten humoristischen Pointirungen, welche seine Gattin bei den [illegible] „Spatz und Spätzin" anbrachte. Daß aber auch alle übrigen Lieder in künstlerisch charakteristischer Weise zur Geltung kamen, ist bei Hilbachs selbstverständlich und so können wir dahin resumieren, daß der Genuß ein ungetrübter war und die musikliebenden Kreise Thorns einem späteren Auftreten des Künstlerpaares mit gleichem Interesse entgegensehen.

— [Das 3. Sinfoniekonzert] der Kapelle des 61. Infanterieregiments am Dienstag war zwar nicht ganz so gut besucht wie seine beiden Vorgänger, der musikalische Werth desselben stand aber in nichts gegen dieselben zurück und die einzelnen Programmnummern ließen in der Ausführung wenig zu wünschen, so daß der reichlich gespendete Beifall ein wohlverdienter war.

— [Der Lehrerverein] hat Sonnabend, den 19. d. Mts., 5 Uhr, im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine Sitzung.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 3 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Zugelaufen] ein schwarzer braun gezeichneter Teckel bei Herrn Böttchermeister Lange in der Tuchmacherstraße; zurückgelassen ein Muff in dem Geschäftslokale von Anders u. Co.

Podgorz, 16. Januar. Zum Waisenrath ist der Herr Lehrer J. Wallatz-Czernewitz für die Gemeinde Dorf Czernewitz gewählt worden. — Behufs Gründung einer Pflichtfeuerwehr sind die hiesigen wehrfähigen Leute zu einer Versammlung auf Sonnabend bestellt worden. — Aus Rache, daß ihm die Wohnung gekündigt worden, drang ein Schachtmeister mit einer Holzaxt am Sonntag in die Wohnung seines Vermiethers auf Abbau Podgorz um seinen Wirth „zur Rede" zu stellen. Der Gesuchte war ausgegangen und um seine Wuth zu kühlen, demolirte der Schachtmeister einen vor dem Hause seines Wirthes stehenden Wagen und begab sich dann in den Stall, wo er die Messer der Häckselmaschine zerschlug. Die Ausschreitung dürfte dem Manne etwas theuer zu stehen kommen. — Einem Leutnant vom 21. Inf.-Regt. ist vor Kurzem ein kostbarer Ring aus seiner Wohnung gestohlen worden und vergebens wurde nach dem Diebe geforscht. Dem Gendarmen R. gelang es nun, den gestohlenen Ring bei einem hiesigen Dienstmädchen zu finden. Das Mädchen gab an, daß sie den Ring von einem Soldaten geschenkt erhalten hat. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere wohl ergeben. — Im Jahre 1893 wurde dem Eisenbahnbeamten G. eine größere Menge Wäsche gestohlen und es wollte nicht gelingen, die Diebe zu ermitteln. Am Montag gelang es nun dem Gendarm R., als er bei der Arbeiterfrau W. eine Haussuchung vornahm, einen Theil der gestohlenen Sachen, aus welchen allerdings die eingestickten Zeichen sachgemäß entfernt waren, zu finden. Die beschlagnahmte Wäsche wurde von Herrn G. als sein Eigenthum erkannt und ist gegen die Arbeiterfrau W. nun die Untersuchung wegen Diebstahls eingeleitet worden. — Erschossen wurde in Brzoza ein der Tollwuth verdächtiger Hund. Durch den Kreisthierarzt wurde jedoch festgestellt, daß das Thier an Tollwuth nicht gelitten.

Kleine Chronik.

* Eine folgenschwere Katastrophe, bei der zwei Arbeiter ihr Leben einbüßten, hat sich gestern Vormittag am Südufer in Berlin ereignet. Dort gerieth um 11 Uhr der Petroleum-Lagerhof in Flammen. Wie mitgetheilt wird, ist die Katastrophe in Folge einer Explosion eingetreten. Den Arbeitern Engelmann und Wolff war befohlen worden, den Deckel der seit einem Vierteljahr etwa leerstehenden Zisterne 12 zu lüften. Wahrscheinlich nun haben die genannten Arbeiter den Deckel mit offenem Licht betreten und dadurch die Katastrophe herbeigeführt. Die beiden Arbeiter fanden durch die Explosion auf der Stelle ihren Tod.

* Pulverexplosion in Montana. Ein Telegramm aus New-York vom Dienstag berichtet über eine Reihe furchtbarer Pulverexplosionen im nordamerikanischen Staate Montana. Dienstag Abend brach in Butte auf dem Lagerraum der Montana-Zentral-Eisenbahn, wo mehrere Wagen mit Schießpulver standen, Feuer aus. Während die Löscharbeiten im Zuge waren, erfolgte eine Explosion, durch welche eine Anzahl Feuerwehrleute getödtet wurden. Bald darauf fand eine zweite, noch heftigere Explosion statt. Die in der Nähe stehenden Zuschauer wurden förmlich niedergemäht und die Trümmer eine halbe (englische) Meile weit fortgeschleudert, wodurch Leute im Mittelpunkt der Stadt verletzt wurden. Als die Feuerwehrleute und Zuschauer sich zu flüchten suchten, erfolgte eine dritte Explosion in Folge der Entzündung des Sprengpulvers im anstoßenden Lagerhause. Die Detonation glich einem Erdbeben. Sämmtliche Feuerwehrleute, mit Ausnahme von zweien, und mehrere andere Personen wurden getödtet, eine Anzahl anderer verletzt, auch viele Leute von der Hospital-Mannschaft, welche bei der ersten Explosion Hilfe leisteten, getödtet oder verletzt. An 60 verstümmelte Leichen wurden hinterher aufgefunden. Soweit festgestellt worden, sind 75 Personen sofort todt geblieben, an hundert verletzt worden. Der Materialschaden beträgt eine Million Dollars.

* In dem überschwemmten Bergwerk Diglake in der Nähe von Andley sind nach genauer Feststellung 92 Arbeiter zurückgeblieben. Trotz aller Anstrengungen nimmt das Wasser nur langsam ab.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 17. Januar 1895.

Wetter: Thauwetter.

Weizen: sehr geringes Angebot, ziemlich unverändert, 127/28 Pfd. bunt 127 M., 130 Pfd. hell 129 M., 132 Pfd. 130 M.

Roggen: sehr kleines Geschäft, Preise unverändert, 121 Pfd. 106 M., 123 Pfd. 107 M.

Gerste: Angebot in feiner Brauwaare, welche gefragt, sehr gering, andere Sorten flau, Brauwaare 122/28 M., feinste theurer, Mittelwaare 105/10 M.

Hafer: reiner, guter 104/6 M., besetzter schwer verkäuflich.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. Januar.

Fonds: schwächer.

		17. Jan.	16.1.95.
Russische Banknoten		219,70	219,80
Warschau 8 Tage		219,50	219,50
Preuß. 3% Consols		97,20	97,30
Preuß. 3½% Consols		104,80	104,75
Preuß. 4% Consols		105,80	105,90
Deutsche Reichsanl. 3%		96,90	97,00
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,75	104,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,00	69,10
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,00	101,90
Diskonto-Comm.-Antheile		207,00	207,25
Oesterr. Banknoten		164,40	164,40
Weizen:	Jan.	fehlt	fehlt
	Mai	140,50	141,25
	Loco in New-York	62¾	62¾
Roggen:	loco	115,00	116,00
	Jan.	fehlt	116,25
	Mai	118,50	119,00
	Juni	119,00	119,50
Hafer:	loco	106-140	106-140
	Mai	115,00	115,50
Rüböl:	Jan.	43,10	43,10
	Mai	43,60	43,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,60	51,80
	do. mit 70 M. do.	32,10	32,10
	Jan. 70er	36,40	36,40
	Mai 70er	37,70	37,60

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 17. Januar.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,00 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31,35 „	—,—	„
Jan.	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 17. Januar 1895.

Aufgetrieben waren 342 Schweine, darunter 64 fette; gezahlt wurde für fette 33—36 Mk., für magere 30—32 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Prag, 16. Januar. Die Polizei hat einen anarchistischen Geheimbund entdeckt und acht Personen verhaftet. Es soll sich um hochverrätherische Unternehmungen handeln. Als Hauptbeschuldigter erscheint Wilhelm Körber, ehemaliger Genosse Carl Sabinas, der Textdichter der „Verkauften Braut". Körber wurde schon als junger Bursche wegen eines Petarden-Attentats bestraft.

Wien, 16. Januar. Die hiesigen Blätter bezeichnen den Rücktritt Casimir-Periers als ein Ereigniß, dessen Folgen für Frankreich nicht abzusehen seien. Es stehe jedoch zu hoffen, daß diese Folgen sich dem Auslande gegenüber nicht fühlbar machen werden. Die „N. Fr. Pr." schreibt, daß Casimir-Perier von den Sozialisten und Anarchisten zurückgedrängt worden sei. Die Zukunft Frankreichs hänge davon ab, ob es sich von den Sozialisten unterjochen lassen wolle. In Versailles werde für oder gegen die Sozialisten gestimmt werden.

Fiume, 16. Januar. Hier wühlet ein furchtbarer Sturm; sämmliche Dampfschiffs-Verbindungen mußten eingestellt werden.

Rom, 16. Januar. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß daselbst an vielen Stellen durch fußhohen Schnee die Eisenbahnverbindungen vollständig unterbrochen sind. Die Linie der St. Gotthardtbahn ist stellenweise vollständig unfahrbar.

Paris, 16. Januar. Die radikale und sozialistische Presse bezeichnet den Rücktritt Casimir-Periers als eine fatale Folge der bodenlosen parlamentarischen Korruption, welche das allgemeine Stimmrecht knebele und der Nation Schweigen gebiete. Die monarchistischen und katholischen Blätter stimmen darin überein, daß die Republik der Fäulniß entgegengeht und einem Regime Platz machen werde, welches die Regierung und die Ordnung aufrecht zu erhalten imstande sei, nämlich einer konstitutionellen Monarchie.

London, 16. Januar. Die „Times" bedauert den Rücktritt Periers, welcher auf die Interessen Frankreichs und Europas einen Anspruch hatte. Der Rücktritt sei vielleicht die Handlung eines starken Mannes, jedoch nicht eines Mannes, der sein Vaterland liebt. „Daily News" bemerkt, sie könne den Mangel an Zutrauen nicht rechtfertigen, mit welchem der Präsident Casimir-Perier im ernsten Augenblick fahnenflüchtig wird. Die öffentliche Meinung Englands werde dahin gehen, daß der Sturz des beliebten Staatsmannes zu bedauern sei.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Januar. Im Reichstage wurde heute der Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes in zweiter Lesung angenommen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 17. Januar.

Paris. Es ist noch unbestimmt, wer zum Präsidenten gewählt werden wird; in Frage kommen Brisson und der Marineminister Faure.

Brüssel. Ein Anhänger des Prinzen Viktor Napoleon erklärte, daß durch die Wahl eines Präsidenten die Ministerkrisis in Frankreich noch nicht beendet sei.

Der Herzog von Orleans hat sich nach Dover begeben, um von dort die Vorgänge in Frankreich zu verfolgen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Gross-Nessau**, Band II — Blatt 21 —, auf den Namen der Besitzer **Gustav** und **Elisabeth**, geb. **Schwanke-Kaddatz**'schen Eheleute eingetragene, zu **Gross-Nessau** belegene Grundstück

am 15. März 1895,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 133,71 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 23,04,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 159 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 10. Januar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1875 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Ersatz-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1895

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1875 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. von den 1874 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 3. Januar 1895.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

Meininger 7 Gulden-Loose

Auf 5250 Loose 5250 Treffer. Prämien-Ziehung 1. Februar d. J.
Von diesen Serien-Loosen befinden sich nur wenige im Umlauf und wird jedes derselben in dieser Ziehung mindestens mit dem Nennwerth gezogen. Das unterzeichnete Bankgeschäft giebt noch eine kleine Anzahl Original-Loose à 125 Mk. als auch kleinere Antheile 1/100 à 1.50 1/50 à 3.— 1/20 à 7.50 1/10 à 15.— 1/5 à 30.— ab.
Bankgeschäft von Schereck, Berlin W., Taubenstr. 35. Gegr. 1843.
Ueberall gestattet!
Ziehungslisten gratis! Auszahlung der Gewinne sofort!

Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des der Stadt gehörigen **Holzlagerplatzes** am Weichselufer oberhalb des Ferrari'schen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus 3 stehenden Bäumen in einer Länge von 60 Meter und einer Breite von 14 Meter = 840 □-Meter groß auf die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1896 haben wir einen nochmaligen Termin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Freitag, den 18. Januar d. J.
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 15 Mark in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn, den 8. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung des Lagerraums Nr. 9** in unserem Lagerschuppen I an der Uferbahn auf die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend, den 19. Januar 1895
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von 100 Mk. vorher auf der Kämmereikasse zu hinterlegen hat.

Die Pachtbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen, auch gegen Zahlung von 60 Pf. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 5. Januar 1895.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 18. Januar cr.,
Vormittags 9 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer hierselbst

Damenkonfektionen, Wintermäntel und Jaquetts, 400 halbe Flaschen Sect, einen gut erhaltenen Reisepelz

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Hypotheken-Kapitalien

zu vergeben durch
L. Simonsohn.

1000 Mark!

Wer **borgt** auf eine Lebensversicherungspolice von 3000 Mk. einem unverheiratheten, fest angestellten Beamten obige Summe? Gefl. Off. unt. **X. 6** in die Exp. dies. Ztg.

6000 Mark

auf Hypothek zum 1. April **zu vergeben.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Standesamt Mocker.

Vom 10. bis 17. Januar 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Zwei Söhne (Zwillinge) dem Arbeiter Constantin Graikowski. 2. Eine unehel. Tochter. 3. Eine Tochter dem Arbeiter August Redlich. 4. Ein Sohn dem Arbeiter August Abramowski-Col. Weißhof. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Dulinski-Col. Weißhof. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Przybyszewski. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Wilhelm Gerlach. 8. Eine Tochter dem Dachdecker Johann Müller. 9. Ein Sohn dem Hilfsbremser Julian Kaminski. 10. Ein Sohn dem Pantoffelmacher Ferdinand Braun. 11. Eine Tochter dem Kaufmann Anton Kolaski. 12. Eine Tochter dem Wirthschafter Carl Werner-Neu-Weißhof. 13. Eine Tochter dem Former Joseph Kaminski. 14. Ein Sohn dem Arbeiter Heinrich Kießau. 15. Ein Sohn dem Arbeiter Wladislaus Wisniewski.

b. als gestorben:

1. Paul Jaszczyk, 3½ J. 2 Alexander Juszkowski, ¼ J. 3. Ignatz Kilanowski, 52 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Lackirer Wilhelm Jäde-Thorn und Wittwe Anna Nötzel.

d. ehelich sind verbunden:

Arbeiter Leopold Vogel mit Marie, geb. Becker-Schönwalde.

Dank.

Schon seit vier Jahren litt ich an heftigen Magenbeschwerden, Uebelkeiten und Brechen Bei aller ärztlichen Hilfe, die ich gebraucht hatte, nahmen die Schmerzen immer und immer mehr zu, sodaß ich mich veranlaßt fühlte, mir anderweitig Rettung zu suchen und brachte endlich die Adresse des Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** in Erfahrung. Ich habe mich nun sofort an denselben gewandt und bin ich durch dessen Hilfe und Behandlung in einigen Monaten völlig geheilt worden, weshalb ich hiermit dem Herrn Doktor Volbeding meinen herzlichsten Dank für die Rettung von meiner Krankheit abstatte.

Gröningen b. Magdeburg.

Frau Johanne Hecht.

Ueber 10000

Winter-Ueberzieher von 9,00 Mk. an,
8000 Herren-Anzüge „ 10,00 „ „
12000 Herr.-Jaquetts „ 4,00 „ „
4500 Herren- u. Knaben-Mäntel und Reiseröcke von 5,00 Mk. an,
6000 Paar Stoffhosen und Englischleder-Hosen,
Schlafröcke, Damen- und Mädchen-Mäntel, Jaquetts, Jagdwesten
spottbillig,
Kleiderstoffe, Flanelle, Tücher, Wollwäsche, Bettwäsche, Leinewand, Gardinen, Teppiche, Hemdentuche u.s.w.

Grösstes Lager!
Billigste Einkaufsquelle!
H. Gottfeldt,
Thorn, Segler-Strasse.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstr. 38.
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

1 Pianino, fast neu und schön, **1 neues Bücherspind und viele werthvolle Bücher in Prachtbänden sind billig zu verkaufen Mellienstraße 84, 3 Treppen, rechts.** Besichtigung 11—3 Uhr.

Gründl. Klavierunterricht
in und außer dem Hause wird ertheilt
Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 20, I rechts.

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird **Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.**
Ww. **K. Fritz, Gerberstr. 21, I.**

In u. auß. d. Hause w. Wäsche gewasch. u. **geplättet wie neu** von
Frau Barwig, Kl. Mocker, Sandstr. 3.

Tischlergesellen

erhalten dauernde Arbeit im Holzbearbeitungswerk von
G. Soppart in Thorn.

1 ordentlicher Stellmacher
für dauernde Arbeit gesucht Strobandstr. 19.

1 Lehrling

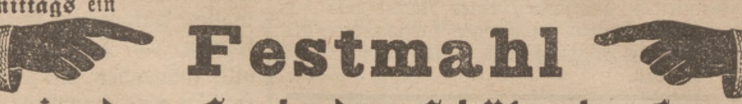
suche für mein Colonialwaaren-Geschäft. Polnische Sprache erwünscht.
A. Kirmes, Thorn.

2 Lehrlinge
sucht zum sofortigen Antritt
Jasinski, Fleischermstr., Elisabethstr. 24.

Ein Fräulein,
zwischen 30 bis 35 Jahre alt, wird zur **Führung einer guten Haushaltung** unter Leitung der Hausfrau **sofort gesucht.** Nur solche, die bereits in ähnlichen Stellen gewesen und über gute Zeugnisse verfügen, wollen sich schriftlich melden u. **W. Z. 95** an die Expedition der „Thorner Zeitung".

20 deutsche Familien
mit Scharwerker erhalten dauernde Stellung durch **W. Gniatczynski,**
Miethskomptoir, Thorn Strobandstr. 2.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers findet am **27. d. Mts., 2 Uhr Nachmittags** ein



Festmahl

in dem Saale des Schützenhauses

statt, und erlaubt sich zur Theilnahme einzuladen

Das Comité.

NB. Liste zum Zeichnen liegt **bis zum 24. d. Mts.** im Schützenhause aus.

Harzer Kanarienvögel, eigene Zucht, prachtvolle, fleißige, liebliche Sänger, sehr zahm und schön im Gefieder, zu 8, 9 und 10 Mark. Nach außerhalb gegen Nachnahme.
Gustav Grundmann, Thorn.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage

Brückenstraße 14
eine

Rindschlächterei

eröffnet habe.

Ich werde stets bemüht sein, nur beste Waare zu führen und bitte ich, mein neues Unternehmen unterstützen zu wollen.

Koscher Fleisch-Verkauf vorläufig im Laden.

Hochachtungsvoll
Leopold Majewski, Fleischermstr.,
Thorn, Brückenstr. 14.

1 Laden nebst Wohnung
und **Wohnung der ersten Etage** sind zu vermiethen **Culmerstraße 13, II.**

Ein Laden mit Geschäftskeller Wohnung, Fremdenzimmer, Stallung für 2 Pferde und Einfahrt für 2 Wagen hat zu vermiethen
Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Sofort oder 1. April zu vermiethen:
Große Kellerräume
mit Speicher, in denen seit mehreren Jahren ein **Weingeschäft** betrieben wurde.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Altstädt. Markt Nr. 28
ist die seit 10 Jahren von Herrn Rechtsanwalt **Stein** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, ebendaselbst die herrschaftlich eingerichtete **2. Etage,** sowie **1 Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör **Schillerstr. Nr. 17** per 1. April zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt **C. Münster,** Neustädtischer Markt 19.

Eine Wohnung
2 Zimmer und Küche, für 135 Mk. u. eine Wohnung, 1 Zimmer und Küche für 85 Mk hat zu vermiethen Waldstraße 74.
Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Breitestr. 32, III. Etage, eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Kabinet nebst Zubehör per 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **K. Schall,** Schillerstr. 7.

Eine Wohnung
Wasserleitung und Zubehör, von sofort zu vermiethen **Seglerstraße 19.**

Eine Mittelwohnung
zu vermiethen **Neustädt. Markt 20, I.**

Bornstr. 18 ist eine Part.-Wohnung von 3 Zim. n. geräum. Zub. f. 180 M. j. zum 1. April z. verm. **G. Schütz,** Kl. Mocker.

Wohnung zu vermiethen.
C. Schaefer, Mocker, Thornerstr. 5.

Freundl. Wohnung mit Wasserleitung für 300 Mk. vom 1. April zu vermiethen.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Eine Wohnung, 2 Zim., 2 Kab., allem Zub. f. 300 M. hat z. v. Ww. v. Kobielska.

1 Wohnung von 5 Zimmern u. Zub. vom 1. April zu verm. Zu erfragen Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

Vom 1. April ist in meinem Hause eine
Mittelwohnung
zu vermiethen.
S. Simon, Elisabethstraße 9.

2—3 unmöbl. Zim. sofort z. vermieth. **Baderstr. 2;** zu erfragen bei **Kalischer.**

1 m. Zim. f. 1-2 Hrn. v. s. z. v. Schillerstr. 4, II.

2 möblirte Zimmer zu vermiethen **Baderstr. 2, II rechts.**

1 möbl. Zimmer billig zu vermiethen. **Ollmann,** Koppernikusstraße 39.

Gut möbl., nach d. Straße gel. 2fenstr. Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 22, II.**

2 g. möbl. Zimmer, m. a. o. Burschengelaß, sogl. zu verm. Gerechtestr. 13.

Ein mbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 13/15, I.

Mbl. Zim. z. verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Uhrenhandlung A. Nanck

Thorn, Heiligegeiststraße 13.

Spezialgeschäft für **bessere Herren- und Damenuhren** in Gold, Silber und Weißmetall. Langjährige Garantien für den vorzüglichsten Gang dieser Uhren.

Größte Auswahl in **Uhrketten** und **Kettenanhängern.**

Auswahlsendungen nach außerhalb franco gegen franco.

Artushof (Grosser Saal).
Mittwoch, 23, u. Donnerstag, 24. Janua
Abends pünktlich 8 Uhr:
Zweimal. Gastspiel des Künstlerpaares

FLY UND SLADE

zuletzt Breslau „Neue Börse."

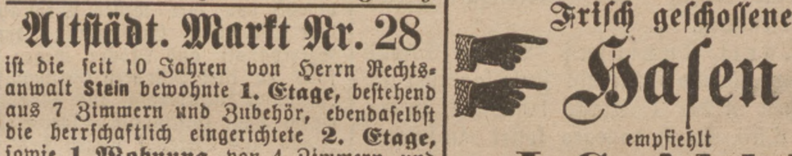
Psychologische Studien. Spiritual-Manifestationen. Enthüllungen aus der 4. Dimension. Sensation. Vorführungen auf dem Gebiete des Gedankenlesens. Gedanken-Uebertragung in fast unglaublicher Vollendung. — Mnemotechnik, Somnambulismus.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck. Sperrsitze: Vorderreihen 2 Mk., hintere Reihen 1,50 Mk., Nichtnummerirte Sitze 1 Mk., Stehplätze 50 Pf.**

Heute Donnerstag, 17., Abends:
Grosses Wurstessen,
verbunden mit **Frei-Concert,**
wozu ergebenst einladet
H. Schiefelbein, Neustädt. Markt 5.

Täglich Abends:
Fr. warme Jauer'sche u. Paprika-Würstchen.
Gebr. Fincke.

Frisch geschossene



Hasen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Issleib's



Bonbons,
in Beuteln à 35 Pfge.
Adolf Majer, Droguerie, Breitestr.,
C. A. Guksch, Breitestr., und bei
Anton Koczwara, Gerberstraße.

Wer hustet kaufe nur
die ächten
Tietz'e Zwiebel-Bonbons
welche sofort Linderung verschaffen.
Packet mit **Zwiebel-Schutzmarke 25 Pfg.**
Zu haben in Thorn bei Herrn **Ed. Raschkowski.**

Anfertigung
von
Familien-Anzeigen
(Verlobungs-
Vermählungs-,
Geburts-,
Trauer-Anzeigen)
innerhalb 1 Stunde
bei sauberster Ausführung
und billigsten Preisen
in der
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anz. **15 M.** monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Kirchliche Nachricht.
Evangel.-luth. Kirche.
Freitag, den 18. Januar 1895,
Abends 6½ Uhr: Bibelstunde.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4¼ Uhr.
Sonnabend, den 19. Januar, Vormittags 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.